



*Beate-Christin Hastedt hilft Geflüchteten,
einen Job in der IT-Branche zu finden*

Coaching für den Neustart

VON *Stefan Müller*

AUFMERKSAM LAUSCHT Beate-Christin Hastedt den Worten des Praktikanten. Er berichtet ihr von seinen ersten Wochen in einem Informatikkonzern in der Zürcher Satellitenstadt Opfikon. So futuristisch wie der Stadtteil, so modern mutet das Grossraumbüro im mächtigen Glas-Beton-Bau an: kühl und lichtdurchflutet.

Seit zwei Jahren engagiert sich Beate Hastedt ehrenamtlich als Jobcoach für das IT-Arbeitsintegrationsprogramm „Powercoders“. Heute trifft die 52-Jährige den türkischen Praktikanten Mehmet Arslan* zum Coachinggespräch. Sie hat ihn vor einem Monat bereits zum Praktikumsantritt begleitet.

Nun sitzen sich die beiden im Konferenzraum gegenüber. „Wie hast du dich eingelebt?“, will Beate Hastedt von Mehmet Arslan wissen, der hier im Datenanalytik-Team tätig ist. „Gut, ich habe mich vom ersten Tag an nicht als Aussenseiter gefühlt“, erwidert der 49-Jährige zufrieden und fährt in gutem Englisch fort: „Meine Kollegen zeigen

* Name von der Redaktion geändert



mir, wie sie mit dem hier üblichen Datenanalyse-Programm arbeiten. Und ich konnte sogar schon an Kundentreffen teilnehmen.“

Mehmet Arslan verfügt über einen Masterabschluss in Forensischer Medizin und in Öffentlicher Verwaltung sowie einen Dokortitel in Informationswissenschaft. Jetzt freut er sich sichtlich über sein einjähriges Praktikum in einem namhaften Unternehmen. „Das ist keine Selbstverständlichkeit für Geflüchtete,

des Fachkräftemangels rennt die Nonprofit-Organisation damit offene Türen ein. Rund 50 freiwillige Jobcoachs sowie 20 Informatiktrainerinnen und -trainer pro Ausbildungsjahr sind für Powercoders tätig.

Beate Hastedt begleitet jeweils eine Person zurzeit, mit einem Aufwand von vier bis sechs Stunden im Monat. „Als Jobcoach hat man ein breites Betätigungsfeld“, erklärt die Freiwillige. „Mindestens einmal im Monat gibt es ein Treffen am Praktikumsort.“ Dazu

DIE JOBCOACHIN VERSTEHT SICH ALS BRÜCKE ZWISCHEN PRAKTIKANT UND FIRMA

trotz guten Qualifikationen“, gibt die Jobcoachin zu Bedenken.

„Powercoders“, 2017 gegründet, soll darum als Sprungbrett fungieren. Entscheidend für die Aufnahme in das Programm ist die Vorbildung, das Faible fürs Digitale und die Motivation der Geflüchteten. So bestanden im Sommer 2022 von mehr als 180 Bewerbern nur 26 das anspruchsvolle Aufnahmeverfahren.

„Wir wollen talentierten Geflüchteten eine praktische Informatikausbildung und einen Job in der Branche vermitteln“, erläutert Christina Gräni die Idee von „Powercoders“. Die durch Spenden und öffentliche Hand finanzierte Organisation bietet eine 13-wöchige Ausbildung an. Danach folgt ein sechs- bis zwölfmonatiges Praktikum in einem Unternehmen. Angesichts

gehöre auch, dass sie etwa bei Gesprächen zwischen der Personalabteilung und dem Praktikanten zwecks Ausbildungsplan und Zielvereinbarungen anwesend sei.

„Mir gefällt der Ansatz, Geflüchtete durch eine hochwertige Anstellung bei ihrer Integration zu unterstützen“, sagt Beate Hastedt begeistert. Als und ehemalige Managerin eines grossen Unternehmens bringt sie ideale Voraussetzungen für das Ehrenamt mit.

Im Sitzungszimmer nimmt das Gespräch derweil seinen Lauf. Mehmet Arslan erläutert, womit er sich gerade beschäftigt. „Ich besuche Onlinekurse, um mich mit dem hiesigen Datenanalyse-Programm vertraut zu machen“, erklärt er. Das Programm durchsuche „Big Data“, grosse Datenmengen, und ermögliche Warnungen, Berichte und Visualisierungen auf Anfrage.



Jobcoachin Beate Hastedt besucht Praktikant Mehmet Arslan an seinem Arbeitsplatz

„Regelmässige Gespräche sind wichtig“, betont Beate Hastedt. Sie verstehe sich als „Brücke“ zwischen Coachee und Firma. Das gehe aber nur mit Offenheit und Vertrauen. Zur Sprache kommen dabei auch Unsicherheiten oder Schwierigkeiten.

Manchmal sei das nicht einfach, denn „jeder Coachee hat seine Geschichte“, so Beate Hastedt. Sie wolle dabei die Andersartigkeit der Kulturen nicht aus den Augen verlieren und auf Augenhöhe agieren. „Man muss auch sagen können, wenn ein Verhalten unpassend ist“, sagt sie.

Dem umgänglichen Mehmet Arslan fällt der Umgang mit den Normen hierzulande indes nicht schwer. Er lebt schon länger in Europa. „Nach dem Putschversuch 2016 wurde ich in meinem Land wegen meiner politischen Haltung

angegriffen und bedroht. Deshalb floh ich 2019 nach Griechenland“, erzählt er. Vor zwei Jahren kam er in die Schweiz, wo er als Geflüchteter anerkannt wurde.

Seine Chancen auf einen Job durch die Powercoders-Ausbildung stehen gut. Auch Beate Hastedts letzter Coachee, einer 35-jährigen Afghanin, gelang der Sprung. „Dank ihrer schnellen Auffassungsgabe und ihrem enormen Ehrgeiz hat sie das Praktikum mit Bravour gemeistert“. Am meisten freut sie, dass die junge Frau nach ihrem Abschluss umgehend vom Arbeitgeber angestellt wurde.

„Ich wünsche mir ebenfalls, dass ich bald finanziell unabhängig werde und nach dem Praktikum einen Job finde“, verrät Mehmet Arslan seiner Coachin am Ende des Gesprächs. Sie nickt ihm aufmunternd zu. ♦